

Allerheiligen und Allerseelen

1./2. November

Sonntag nach Pfingsten (G)

26. Juni 2016 / 11. Juni 2017 / 3. Juni 2018

– Gregorianischer Kalender

13. Juni 2016 / 29. Mai 2017 / 21. Mai 2018

– Julianischer Kalender

Halloween 31.10.

Das Fest **Allerheiligen** wird von allen christlichen Kirchen begangen. In den orthodoxen Kirchen wird es z. B. am Sonntag nach Pfingsten gefeiert. Evangelische Christen begehen den Ewigkeits- oder Totensonntag (siehe den entsprechenden Eintrag). Es ist das Gedenken an alle Heiligen, Bekenner und Märtyrer für den Glauben als Vorbilder und Fürsprecher für die Menschen. Die Neuapostolische Kirche feiert dreimal im Jahr einen Gottesdienst für die „Entschlafenen“, am 1. Sonntag im März, im Juli sowie im November. Seit dem 4. Jahrhundert wurden – regional unterschiedlich – meist eine Woche nach Pfingsten, Gedenktage für die Heiligen gefeiert. Gleichzeitig begannen Erinnerungsfeiern für die Verstorbenen und es entwickelten sich Gedenk- und Begräbnissitten. Seit dem frühen Mittelalter, dem 9. Jahrhundert, sind **Allerheiligen und Allerseelen** zu einem Doppelfest verschmolzen. Denn in der Bibel steht „Schenk jedem Lebenden deine Gabe und auch dem Toten versage deine Liebe nicht.“ (AT Sir 7,33)

Im frühen Mittelalter standen die Armen Seelen im Fegefeuer im Zentrum vieler Andachten, in der Hoffnung auf die Auferstehung: „[...] das Ewige Licht leuchte ihnen“. Daher sind auch die Friedhofslichter Zeichen der Auferstehung. Spenden, gute Werke und Gebete für die Verstorbenen waren ein zentraler Punkt der Glaubenspraxis und eigenen Todesbewältigung. Der Allerheiligenstriezel (ein weißes Brot in Zopf- oder Weckenform), als Festtagsbrot und Patengeschenk, wird für eine Erinnerung an frühere Haaropfer der Frauen gehalten. (Im Mittelmeerraum und in vielen Kulturen schneiden sich die Trauernden die Haare ab; teils gibt man sie den Verstorbenen ins Grab mit.) Schon im Mittelalter wurde der Allerheiligenstriezel als „die Spende“ (Hanns Koren) an Arme und an Patenkinder stellvertretend für die Armen Seelen weitergegeben. Noch im 19. Jahrhundert war der Allerheiligenstriezel für das Gesinde ein vorgeschriebener Naturallohn. Auch heute beschenken noch viele Paten/-innen ihre Patenkinder mit einem Striezel (auch in Hirsch- oder Kranzform). Noch im 19. Jahrhundert luden reiche Bauern/Bäuerinnen oder Bürger/-innen zu Allerseelen alle ihre Patenkinder zu einer Jause ein, nach welcher sie mit Striezel und Geld, teils auch einem Kleidungsstück beschenkt wurden (u. a. in den Salzburger Fragebögen des ADV).

Historismus, die Nationalismen und der Nationalsozialismus reduzierten viele „Gebildbrote“ auf die Funktion als „Relikte uralter Kult- und Opfergebäcke“ für Gesundheit und Fruchtbarkeit (Burgstaller, Wolfram u. a.). Heute sieht man in den speziell gestalteten Gebäcken Spuren der Kulturgeschichte, der Entwicklung von Bräuchen, der festlichen Hervorhebung sowie alte Wirtschaftsbräuche.

Seit dem 19. Jahrhundert, seit der Verlegung der Friedhöfe an die Ortsränder, hat sich eine neue Kultur der feierlichen, allgemeinen Friedhofsbesuche und Ge-

denkfeiern entwickelt. Sie sind ein Zeichen für die Verbindung der Lebenden mit ihren Vorfahren. In den letzten Jahrzehnten, hervorgerufen u. a. durch eine größere Mobilität, entwickeln sich neue Gedenk- und Trauerformen.

Mit dem Allerseelentag endete das alte Wirtschaftsjahr und das neue begann mit Martini (11.11.). Beide Tage waren daher auch Zinstage. Zinstage waren die vierteljährlichen Steuertermine, an denen Geld aber auch erwirtschaftete Erträge an die Grundherrschaften abgeliefert wurden. Daher sind die Zinstage auch immer mit besonderen Bräuchen und Speisen verbunden.

Halloween

Die derzeit modische Archaisierung der Bräuche und Eventisierung der Feste hat auch das englisch-amerikanische Fest Halloween mit einer nicht beweisbaren „uralten keltischen Tradition“ besetzt. Sicher kann man über Halloween sagen, dass eine direkte Verbindung zu keltischen Kulturen sehr unwahrscheinlich ist, obwohl vermutlich die Kelten zwei Jahreszeitenfeste mit Totengedenken gefeiert haben. Halloween ist heute eine Mischung aus vielen Einflüssen.

Das Wort hat sich aus „All Hallows Eve(ning)“, aus „Allerheiligenabend“ gebildet. Denn das Fest zeigt viele Elemente des mittelalterlichen Totengedenkens am Allerseelen-Vorabend (Kontakt zu den Seelen, Lichteranzünden, Heischebräuche). Die irische Legende des Jack O'Lantern ist seit dem hohen Mittelalter bekannt und hat viele Ähnlichkeiten mit unseren Legenden vom Schmied, der den Tod überlisten will. Es ist ein katholisches Lehrstück und sagt, dass man im Leben stets einen guten christlichen Tod und das Paradies vor Augen haben soll. Jack, der den Tod überlistet hat, muss seither in alle Ewigkeit zwischen Himmel und Hölle wandern, denn er findet nirgends Aufnahme. Das Rübenlicht im Garten galt daher als Arme Seelen-Licht für den armen Jack. Aus seiner Rübenlaterne wurde durch irische Einwanderer, die den Brauch in die USA mitnahmen, im 19. Jahrhundert ein Kürbislicht. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden in den USA aus Halloween Vandalenumtriebe arbeitsloser Jugendbanden. Dagegen traten die Pfadfinder und katholische Vereine in den 1920er und 1930er Jahren mit der Idee des „Sane Halloween“ (gesundes H.) an und entwickelten den heute bekannten Umzug für Schulkinder auf der Basis älterer Heischeumzüge. Wer den Kindern mit den Laternen Einlass geben wollte, der sollte eine Kürbislaterne an die Haus- oder Gartentüre stellen. Aus dieser Zeit stammt wohl auch das „Trick or Treat“, „Süßes oder Saures“. Mit der Zeit kamen Kostüme, Dekorationen und immer größere Ausgestaltungen und Umdeutungen dazu. Seit den 1950er Jahren hat die Kommerzialisierung das Fest erfasst und Kostümfeste für Erwachsene sind in den USA üblich. Diese kamen über die Alliierten zwischen 1945 und 1955 nach Europa, die Allgemeinheit erfassten sie aber erst in den 1990er Jahren. Seit den 1980er Jahren inszenieren die regionale Landwirtschaft und Gastronomie „Kürbiswochen“ (Saison- und Destinationstourismus).

Ulrike Kammerhofer-Aggermann